

Sonntag
den 31. December.

Fünfundfunzigster
Jahrgang.



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag Nachmittags 3 Uhr für Mittwoch.

Zum neuen Jahr 1883.

Beflügelt eilt des Jahres letzte Stunde,
Ins Meer der ewigen Unendlichkeit,
Und mit dem letzten Schlag aus eh'nem Munde,
Da öffnet sich das Thor der Ewigkeit.
Und majestätisch, stolz, in Jugendglanze,
Mit gold'nen Festgewändern angethan,
Das Haupt geschmückt mit einem Strahlenkranz,
Betritt das neue Jahr die Erdenbahn.
Und jubelnd seinen Einzug grüssen
Die Menschenkinder all' zu seinen Füßen!

Da naht von fern mit schmerzlicher Geberde,
Mit Trauerblick und blutbeflecktem Haar,
An Krücken wandelnd, schleppend, voll Be-
schwerde,
In Lumpen eingehüllt, des Schmuckes bar,
Ein armes, krankes Weib und seine Wege
Sind blutgedünkt und thränenfeucht sein Pfad —
Das alte Jahr. Und als auf schmalem Stege
Der schönheitsstolzen Schwester es genaht,
Da ruft es, warnend seine Hand erhoben,
Zur Erde deutend und zum Himmel droben:

„Auch ich bin einst, wie du, hinausgezogen,
„In Schönheit, Jugend prangend und in Glück,
„Doch alles Erdenglück es war erlogen,
„Und krank an Leib und Seel' kehr' ich zurück.
„Zur Herrscherin dem Erdenvolk erkoren,
„Leert' ich des Glückes Füllhorn auf sie aus,
„Doch an den Menschen ist die Müh' verloren,
„Mit leeren Händen kehr' ich nun nach Haus,
„Von allen Gaben, die ich ausgestreuet,
„Hat wenig nur ein Menschenherz erfreuet.“

„Phantomen jagd der Menschheit grosse Menge
„In ewig unzufried'nem Dasein nach,
„Bald rufen wilde, blut'ge Kriegesklänge,
„Bald Goldesgier die Leidenschaften wach.
„So ward aus mir, dem blühend schönen Weibe,
„Das müd gehetzt zur Ruhe kehrte ein,
„Ein Schattenwesen, krank an Seel' und Leibe,
„Und todesmüde endet diese Pein.
„So wird auch Dir kein besser' Los erblühen,
„Und traurig wirst Du meine Wege ziehen.“

So sprach das alte Jahr und wankt'
von hinnen,
Und sinnend blickt das neue Jahr ihm nach,
Doch um der Menschen Liebe zu gewinnen,
Es feierlich gelobend zu sich sprach:
„All' meine Glückes Lose will ich streuen,
„In jede Hütte und in jedes Haus,
„Ich will in Liebe mich den Menschen weihen,
„Und zieh' dann froh vom Erdenrunde aus.“
Und kaum gesagt, empor die Stimmen dringen:
„Was wird das neue Jahr uns Gutes bringen?“

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Magistrate, Guts- und Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich hierdurch, **ungesäumt** mit Anfertigung der Rekrutierungs-Stammrollen pro 1883 vorzugehen.

Unter Hinweis auf §§ 43, 44 und 56 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 mache ich hierbei auf Folgendes noch besonders aufmerksam:

- 1) Für den Jahrgang 1863 sind neue Stammrollen anzulegen, wozu den Orts- und Gutsbehörden die Formulare, sowie die Geburtslisten pro 1863 durch die Amtsboten zugesandt werden. Die Orts- und Gutsbehörden in den Amtsbezirken **Altscherbitz** und **Modelwitz** werden hiermit angewiesen, die Stammrollen-Formulare und Geburtslisten binnen 8 Tagen in meinem Bureau abholen zu lassen.
- 2) Die den Ortsbehörden zugefertigten Geburtslisten sind für den Gutsbezirk gleichzeitig zu benutzen.
- 3) Zur Aufnahme in den neuen Stammrollen kommen diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1863, welche in der betreffenden **Geburtsliste als noch lebend bezeichnet** sind ferner auch diejenigen, welche sich nur vorübergehend am Orte aufhalten oder ihr gesetzliches Domizil daselbst haben. Hinsichtlich der Pflichtigen älterer Jahrgänge verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren, doch bedarf es einer nochmaligen Eintragung solcher Mannschaften nicht, welche bereits in den Stammrollen stehen.
- 4) Für diejenigen in den Geburtslisten stehenden Militairpflichtigen, welche sich noch niemals zur Musterung gestellt haben, ist ein Geburtsattest, für die der älteren Jahrgänge dagegen ein Gestellungsattest über frühere Gestellungen einzufordern und den Stammrollen unbedingt beizufügen. Event. sind die Militairpflichtigen zur rechtzeitigen Beschaffung dieser Unterlagen durch Strafauflagen zu nöthigen.

Für solche Militairpflichtige, welche im Kreise Merseburg geboren sind, bedarf es der Beifügung von Geburtsattesten nicht.

- 5) Die Militairpflichtigen, Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren sind aufzufordern, die desfallsige **Anmeldung zur Stammrolle** innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar f. J.** bei Vermeidung der im § 23 der Wehrordnung angedrohten Strafen zu bewirken.

- 6) Die möglichst genaue und sorgfältige Ausfüllung des Stammrollen-Formulars, welches nach dem Inkrafttreten der Wehrordnung wesentliche Abänderungen erfahren hat, mache ich den Orts- u. Behörden noch besonders zur Pflicht, namentlich fordere ich Angabe aller Befrafungen in Kolonne „Bemerkungen“, welche die Militairpflichtigen erhalten haben.

- 7) **Die Herren Ortsgeistlichen ersuche ich, die Geburtslisten für das Jahr 1866** in Gemäßheit des § 45 der Wehrordnung anzufertigen und **den Ortsbehörden sofort zuzusenden.** Formulare hierzu sind durch die Ortsrichter in meinem Bureau zu beziehen und den Herren Geistlichen zuzufertigen.

Die hiernach angefertigten resp. ergänzten alten und neuen Stammrollen sind nebst den Geburtslisten pro 1863 und 1866 den etwaigen Geburts- und Gestellungsattesten **bis spätestens**

den **10. Februar f. J.**

bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten an mich einzureichen.

Merseburg, den 29. Dezember 1882.

Der königliche Landrath. **v. Sellendorff.**

Die Viehzählung am 10. Januar 1883.

Soweit die amtliche deutsche Statistik auf die Ermittlung und Darstellung landwirthschaftlicher Verhältnisse gerichtet ist, umfaßt dieselbe drei Arten von Erhebungen, welche sich gegenseitig ergänzen. Es sind dies: die periodisch wiederkehrenden Aufnahmen über die Bodenbenützung, die jährlichen Ermittlungen über die Ernterträge und die Viehzählungen. Während die zuerst 1878 erhobene Statistik der Bodenbenützung den Umfang der einzelnen Kulturarten und insbesondere der land- oder forstwirthschaftlicher Verarbeitung unterworfenen Flächen, sowie deren Verteilung auf die einzelnen Früchte erkennbar macht, giebt die Erntestatistik seit demselben Jahre über die von den landwirthschaftlichen Anbauflächen gewonnenen Erntemengen und deren jährliche Bewegung Aufschluß. Die Höhe der auf einer gewissen Fläche erzielten Erträge ist aber, abgesehen von vorübergehenden Schwankungen, wesentlich von der Intensität des landwirthschaftlichen Betriebes abhängig, welche ihrerseits in der Stärke und der Zusammenfügung der im Jahre 1873 für das gesammte Reich erhobenen Viehhaltung einen charakteristischen Ausdruck findet.

Nachdem diese Erhebungen durch die Veruftsstatistik im laufenden Jahre insofern noch eine nicht unwichtige Ergänzung erfahren haben, als durch dieselbe die Zahl der Personen festgestellt wird, welche im Haupt- oder Nebenberufe Landwirthschaft treiben, wird die landwirthschaftliche Statistik durch die erneute Aufnahme des Viehstandes am 10. Januar 1883 eine weitere Bereicherung erfahren.

Die Bedeutung der Viehzählungen reicht jedoch über die Landwirthschaft weit hinaus. Die Viehstatistik hat ein allgemein wirthschaftliches Interesse, das engere und weitere Kreise, den Staat und die Gemeinden in gleicher Weise angeht. Jedermann ist daher berufen, durch genaue Beachtung der für die Erhebung erlassenen Vorschriften an seinem Theile zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Das Aufnahmeverfahren in Preußen schließt sich im Allgemeinen demjenigen der letzten Viehzählung an. Dasselbe hat nur insofern eine wesentliche Vereinfachung erfahren, als diesmal nicht für jede Haushaltung, sondern (wie 1867) nur für jedes Haus nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden (Gehöft, Anwesen) eine Zählkarte vom Besitzer oder Verwalter desselben auszufüllen ist. In diese Karte sind sämmtliche am 10. Januar 1883 auf dem Gehöfte in Fütterung stehenden Viehstücke, gleichgültig, wer Eigentümer derselben ist und welcher Haushaltung sie angehören, in einer Summe einzutragen. Die vorübergehend (auf Reisen, Fuhrn u. s. w.) vom Gehöfte abwesenden Thiere sind dabei mit aufzuzeichnen, vorübergehend anwesende Viehstücke aber unberücksichtigt zu lassen. Außerdem ist noch, wesentlich zur Vergleichung mit den Ergebnissen der letzten allgemeinen Viehzählung vom 10. Januar 1873, die Zahl der Haushaltungen (Hauswirthschaften), und zwar nur diese allein anzugeben, auf welche sich jener Gesamt-Viehstand der Gehöfte vertheilt. Nicht viehbesitzende Haushaltungen bleiben also außer Betracht. Wird in einem Hause (Gehöfte) überhaupt Vieh der auf der Karte bezeichneten Gattungen nicht gehalten, so ist dies durch Querstriche an den betreffenden Stellen anzudeuten, die Michtigkeit dieser Fehlanzeige aber gleichfalls durch den die Karte ausfüllenden Besitzer oder Verwalter des Hauses zu bescheinigen. Ueber einige weitere Einzelheiten geben die der Fragetarte beigefügten Bemerkungen in so klarer und einfacher Weise Aufschluß, daß sie einer weiteren Erläuterung schwerlich bedürfen.

Freiwillige Zähler in ehrenamtlicher Stellung werden spätestens bis zum 9. Januar l. J. in jedes Haus (Gehöft) eine Zählkarte bringen und dieselbe am 11. Januar wieder abholen.

Die Arbeit für die bevorstehende Zählung ist demnach für den Einzelnen eine sehr geringe, das Ergebniß derselben aber bei gewissenhafter Ausführung für die Gesamtheit von größter Bedeutung. Wäge daher Jeder am Zählungstage nach besten Kräften seine Schuldbigkeit thun!

Vorstehende Ansprache bringe ich hierdurch den Ortsbehörden mit dem Veranlassen zur Kenntniß, nunmehr nachdem ihnen die Formulare zur Viehzählung zugegangen sind, sich sowohl mit dem Inhalt der Instruktionen B. und D., als auch mit den übrigen Formularen genau bekannt zu machen und etwaige Zweifel bei mir zur Sprache zu bringen.

Falls in einzelnen Gemeinden das Quantum der erhaltenen Formulare nicht ausreichend erscheint, so ist der Bedarf schleunigst bei mir anzuzeigen.

Merseburg, den 22. December 1882.

Der Königliche Landrath. v. Seldorff.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 29. Dezbr. Der Landtag ist auf den 9. Januar einberufen worden.

Wien, 29. Dez. Dem ungarischen Reichstag wird sofort nach seinem Zutritt eine Vorlage betreffend den schleunigen Bau der Eisenbahn Munkacs-Stry zugehen. Durch dieselbe soll die dritte Schienenverbindung zwischen Galizien und Ungarn hergestellt werden. Die schleunige Inangriffnahme des Baues geschieht auf Drängen des Kriegsministers.

Brüssel, 29. Dez. Gestern Abend sprang in einer Fabrik zu Dison in der Nähe von Berviers der Dampfessel, während der Fabrikbetrieb in voller Thätigkeit war. Bis jetzt sind 3 Kinder todt hervorgezogen worden, die Zahl der übrigen Opfer konnte noch nicht festgestellt werden.

Bern, 29. Dezember. Der Bundesrath hat auf den Antrag des Militär-Departements die

Bestimmungen über die Revaccination des Militärs aufgehoben.

London, 29. Dez., Vorm. Der „Times“ zufolge soll beabsichtigt sein, das Zululand in zwei Theile einzutheilen. Ueber den an den Tugela-Fluß grenzenden Theil würde John Dunn und ein anderer Häuptling herrschen. In beiden Territorien würde ein englischer Resident angestellt werden.

London, 29. Dez. Wie dem Reuterschen Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat **Aleko Pascha** die Beziehungen zu dem russischen Konsul in Rumelien abgebrochen.

Petersburg, 29. Dez. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, der „Romanul“ habe mit der Meldung über die angebliche Refonstruktion der Eisenbahn Beni-Galaz eine Ente in die Welt gesetzt, welcher eine ganze Serie weiterer folgen würde. Von dem Augenblicke an, wo die russische Regierung den Neubau einer Eisenbahn

beschließt, welche während des letzten Krieges zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial diente, wird es natürlich erlaubt sein, daraufhin einen ganzen Berg von Behauptungen über kriegerische Absichten Rußlands, Truppenkonzentrationen zc. aufzubauen. Erklären wir daher, daß man in Petersburg von dem fraglichen Projekte absolut nichts weiß.

Riga, 29. Dez. Durch das Eis ist die Passage für Schiffe bei Domesnaes aufs Neue gesperrt.

Alexandrien, 29. Dez. Die internationale Kommission hat sich über den Modus der Festsetzung der durch die Plünderungen und Brandstiftungen entstandenen Verluste schlüssig gemacht und soll nunmehr die Regelung der Entschädigung erfolgen.

Sylvia.

Eine Sylvestergeschichte von L. Briegleb.

Wer das frische, lachende Gesichtchen sah, die schelmisch blinkenden Augen, den kleinen, rösigen Mund mit dem Grübchen im Kinn, der hätte es gar nicht für möglich gehalten, daß die hübsche, etwas übermüthige Sylvia so trozig und zornig mit dem zierlichen Füßchen auf die Erde stampfen und einmal über das anderemal rufen konnte: „Ich will ihn nicht, ich mag ihn nicht, er ist mir unausstehlich.“ Derjenige aber, den sie nicht mochte, der Unausstehliche, war kein anderer als Kousin Kurt, der den ganzen Gefühlsausbruch seiner schönen Kousine, hinter der schweren Portiere stehend, die den Zugang zum Nebenzimmer bildete, mit angehört hatte. Er schien aber wenig bekümmert von dem energischen „ich will ihn nicht“; denn er lächelte halb gutmüthig, halb ironisch und drehte das zierliche Schnurrädchen nur noch etwas herausfordernder nach aufwärts. Vor Sylvia stand ihre Mutter, die alte Frau Geheimrätthin Bucher und neben Sylvia, auf einem Fauteuil lehnte, mit einem Lächeln, das eine gewisse Ueberlegenheit ausdrückte, die Schwester Kurts, die einige Jahre älter als Sylvia sein mochte.

„Nun, du kannst uns doch wenigstens die Gründe angeben, Sylvia, weshalb du ihn nicht magst,“ wagte die alte Geheimrätthin, die etwas unter dem Einflusse ihres verzogenen Lieblings stand, zu bemerken.

„Ich mag ihn nicht, weil ich ihn eben nicht mag,“ klang Sylvias Antwort und wieder stampfte das Füßchen recht energisch den Fußboden.

Das war nun allerdings so klar, als möglich gesagt; denn wenn man jemand nicht mag, so mag man ihn eben nicht. Zeugnend und mit einem vielsagenden Blicke auf die beiden Mädchen, zog sich die Geheimrätthin zurück. Bella, die Kousine der schönen Sylvia, und diese selbst blieben im Zimmer zurück. Sylvia war ans Fenster getreten und trommelte leise auf den Scheiben. Jetzt trat Bella zu ihr, umfaßte sie und zog die nur wenig Widerstrebende zu sich auf das Sopha.

„Sylvia, es wäre doch schön gewesen, wenn du Kurt nur ein ganz klein wenig hättest lieben mögen.“

„Nein, ich mag ihn gar nicht leiden, gar nicht.“ Dabei ballte die schöne Sylvia die kleinen Fäuste und sah für den heimlichen Beobachter hinter der Portiere eigentlich noch hübscher aus, als vorher.

Ein kaum merkliches Lächeln flog über Bellas Angesicht, als sie ruhig antwortete:

„Nun ja, wenn man jemand gar so sehr haßt, wie du unsern Kurt, dann freilich kann ich es dir nicht verdenken.“

„Und nun schon gerade nicht,“ fiel Sylvia ein, „da Ihr alle so auf mich eindringt. Ihr wollt mich verlaufen, ich selbst soll keinen freien Willen haben; ich lasse mich nicht so unterdrücken, am allerwenigsten von Kurt, der schon

thut, als gehöre ich ihm von der Zeit an, da ich noch so klein war.“ Sie beugte sich tief zur Erde, um eine Kleinigkeit anzudeuten, auf die sie sich selbst wohl schwerlich noch besinnen konnte. Als sie wieder aufblickte, sah sie Bellas Blick forschend auf sich gerichtet; im nächsten Augenblicke wußte sie, daß die Kousine und Freundin ihr tiefstes Geheimniß errathen, daß sie Kurt liebt und nur aus kindischem Trost und weil sie nicht „verkauft“ werden wollte, ihre Liebe einzugehen sich weigerte. Im nächsten Augenblicke hing sie schluchzend an Bellas Halse und gestand alles. Aber die Freundin mußte ihr versprechen, ihr Zeit zu lassen und nichts zu verrathen.

„Wenn ich sehe, daß es meine „Bestimmung“ ist, Kurt anzugehören, werde ich sprechen,“ jagte der kleine Trosttopf unter Thränen. Damit schieden die beiden.

Als Kurt und Bella sich zu Hause trafen, brauchte diese nichts zu verrathen, denn Kurt hatte alles mit angehört. Schon aber hatte er seine Pläne geschmiedet, um der Erkenntniß dessen, was Sylvia ihre „Bestimmung“ nannte, freundschaftlich zu Hülfe zu kommen.

Es war am Sylvestereabend. Beim Medizinalrath A. war Sylvesterbalk, der dadurch, daß man maskirt erscheinen mußte und erst nach 12 Uhr den wirklichen Menschen hervorkehren durfte einen wesentlich erhöhten Reiz erhielt. Auch

Neue Wassersnoth.

Die Nachrichten von neuer Noth, von neuem Ueberschwemmungsgebieten mehrten sich in erschütternder Weise. Was die grauige Fluth bei ihrem ersten Losbruch noch verschont hatte, ist diesmal von ihr heimgesucht worden, und hilfsbedürftiger, nothleidender, denn bisher, stehen unsere Landsleute am Neckar, Main und Rhein vor ihren verwüsteten Weingärten, ihren in der schlammigen Fluth erkaufeten Feldern. Die erste Noth ging insofern gnädig vorüber, als sie wenigstens die Menschenleben schonte. Diesmal ist das entseffelte Element von weniger Milde gewesen. Gleich dem ersten Ansturm erlagen eine Anzahl Menschen. Helft die Waisen versorgen, die Hungerigen speisen, die Niedergebückten wieder aufrichten durch den Trost, daß mitfühlende Herzen ihrer gedenken! Gebt rasch und reich! Wir wissen, daß schon viel gethan ist, und wir achten und ehren die bereits gezeigte Aufopferung. Sonst heißt es ja auch: „zweimal giebt, wer schnell giebt!“ Diesmal gilt's, großherziger zu sein und den Spruch selbst für diejenigen, welche schon spendeten, dahin zu erweitern: Gebt zweimal und gebt schnell!

Nachträglich sind uns noch für die Ueberschwemmten übermittelte worden: 6,50 Mk. von den Stammgästen des Gastwirths Gste in Spergau und 5,00 Mk. von der Jugend in Spergau gesammelt bei einem Kränzchen, und bitten wir recht herzlich um weitere Beiträge.

Aöln, 29. Dezember. Heute Vormittag 10 Uhr 20 Minuten war der Stand des Pegels hier **8,18 Meter**. Seit gestern Nachmittag hat der Regen aufgehört, heute ist das Wetter ziemlich hell. Morgens 6 Grad, Mittags 11½, Uhr 10 Grad Wärme kaum. Heute früh war der Wasserstand bei **Bingerbrück 4,96**, bei **Koblenz 7,53** und bei **Erier 5,88 Meter**.

Kassel, 29. Dezember. Die **Fulda**, welche gestern Nachmittag gefallen war, steigt seit der Nacht wieder anhaltend, trotzdem der Regen aufgehört hat.

Biesbaden, 29. Dezember. Wegen der Ueberschwemmung des Bahnhofs **Kassel ist der Eisenbahnverkehr mit Frankfurt a. M. ununterbrochen, auch der Verkehr auf der rechtsrheinischen Eisenbahn Niederlahnknein-Oberkassel hat eingestellt werden müssen.**

Frankfurt a. M., 29. Dezember. Der **Wasserstand des Main** betrug heute Vormittag 10 Uhr **4,45 Meter**. Die an den Main grenzenden, niedrig gelegenen Straßen sind überschwemmt. Um 8 Uhr Morgens zeigte

der Pegel des Main in **Würzburg 5,26**, in **Lohr 5,60**, in **Wertheim 5,65**, in **Altschaffenburg 4,24 Meter**; in **Saßfurt** um 9 Uhr früh **4,16 Meter**, langsam fallend.

Main, 29. Dezember. Der **Rhein** ist auf **5,45** gestiegen, der Eisenbahnverkehr nach Worms ist eingestellt. Das städtische Pumpwerk arbeitet noch, die Kanalschächte werden ummauert. Das Wetter ist warm und schön wie im Frühling.

Karlsruhe, 29. Dezember. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der **Rhein** bei Waldshut gestern Abend auf **5,38** und heute auf **7,54** gestiegen. — Der **Neckar** ist bei Deidesheim heute auf **7,15**, bei Heidelberg gestern Abend auf **6,70** gefallen. Bei Mannheim hat dagegen der Neckar mit **10,16** Meter heute den höchsten Stand des Jahrhunderts erreicht, das Wasser steht höher als im Jahre 1824. — Die **Murg-Dämme** bei Rastatt sind überfluthet, die linksseitige Vorstadt ist überschwemmt; in der rechtsseitigen Stadt steht das Wasser bis zum Marktplatz. — Der **Main** ist bei Wertheim heute auf **5,67** gestiegen, es herrscht große Besorgniß.

Wetz, 29. Dezember. Die **Mosel** hat heute früh hier den höchsten Stand vom Jahre 1880 erreicht; seitdem ist ein Stillstand eingetreten; vom oberen Laufe der Mosel wird ein Fallen des Wassers gemeldet.

Bromberg, 29. Dezember. Nachrichten, welche der Ostdeutschen Presse aus **Russisch-Polen** zugehen, melden, daß die **Warthe daselbst über die Afer getreten ist**.

Sohnnachrichten.

Berlin, 29. Dezember 1882.

Se. Maj. der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage in Begleitung des Generalleutnants à la suite Fürsten Anton Radziwill noch eine Spazierfahrt unternommen und am Abend der Vorstellung im Opernhause beigewohnt. — Heute Vormittag ließ Allerhöchstersele sich vom Opern- und Hausmarschall Grafen Pückler, dem Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizei-Präsidenten von Madai Vorträge halten, arbeitete hierauf längere Zeit allein und empfing Mittags 12 Uhr verschiedene höhere Militärs behufs Abstattung persönlicher Meldung. Um 1½ Uhr Nachmittags hatte dann der Tags zuvor hier eingetroffene General z. D. v. Scheffler, dem der Charakter als General der Infanterie verliehen worden ist, die Ehre des Empfanges. Hierauf empfing Se. Maj. der Kaiser dann Se. Durchlaucht den Prinzen Jos. Windischgrätz und um 1½ Uhr zum Vortrage den Minister des Königl.

Hausbes, Grafen von Schleinitz. — Das Diner werden die Kaiserlichen Majestäten um 5 Uhr allein einnehmen.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. Dezember.

Die Nordd. Allg. Ztg. dementirt heute Abend in scharfer Weise die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Graf Herbert Bismarck in jüngster Zeit ein Schreiben des Reichsfinanzlers dem Grafen Kalnoy in Wien überbrachte habe. Das genannte Blatt schreibt: „Wir sind ermächtigt, alle Erzählungen über einen in den letzten Wochen stattgehabten Briefwechsel zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnoy für unwahr zu erklären, und wir können hinzufügen, daß in unserer auswärtigen Politik nichts vorliegt oder vorgelegen hat, was auf den Gedanken eines derartigen Briefwechsels hätte bringen können. Wenn aber ein Bedürfniß der Art eintritt, so wird man immer keinen Anlaß haben, einen diplomatischen Beamten als Kurier zu benutzen, resp. wichtige politische Geschäfte ohne Mitwirkung des akkreditirten Votchschafters oder neben demselben zu betreiben.“

Die ganze Fabel rührt von Leuten her, die, wie der Berliner sagt, „das Geschäft nicht kennen.“

Frankreich. (Die militärische Ausbildung der Jugend.) Seitdem in Frankreich die Schulbataillone von Amtswegen eingeführt sind, ward die militärische Ausbildung der Jugend auch außerhalb des kriegsministeriellen Rahmens keinen Augenblick außer Acht gelassen und neuerdings wird der Versuch gemacht, auch die nicht mehr schulpflichtige Jugend in dem Zwischenraume vom Verlassen der Schule bis zum Eintritt ins Heer zu obligatorischen, genau geordneten militärischen Übungen heranzuziehen. Paul Bert, unter dessen Ministerium ja auch die ersten Schulbataillone ins Leben traten, wird nächstens die Kammer mit einem auf jene Neuerung bezüglichen Gesetzentwurf beschäftigen. Nach Bert's Entwurf sollen die jungen Leute vom 13. bis zum 16. Jahre bei den ihrem Wohnsitz am nächsten liegenden Schulbataillon ihre Übungen vorziehen, wobei für etwaige Versäumnisse die Eltern haftbar zu machen wären. In welcher Weise die jungen Leute vom 16. bis 20. Jahre heranzuziehen wären, scheint in den Einzelheiten noch nicht festzusetzen, doch würden sie die Verantwortung für Versäumnisse im Allgemeinen selbst zu tragen haben, während sie bei ihren jüngeren Kameraden, wie schon erwähnt, den Eltern zufallen würden.

Sylvia, als Königin der Nacht kostümiert, war anwesend und erregte nicht wenig Verwunderung. Sie war heute noch mehr als sonst übermüthig, und bedauerte nur, ihren jedenfalls anwendenden Vetter Kurt unter all den Masken nicht herausfinden zu können. Plötzlich fühlte sie ihre Hand ergriffen und sich von einem Zigeunerweib fortgezogen, das bereits allgemeine Aufmerksamkeit durch die Natürlichkeit seines Kostüms und durch sein ganzes Auftreten erregt hatte; fast konnte man versucht sein, die Alte für eine wirkliche Zigeunerin zu halten. Die Alte zog Sylvia in ein Nebentabern, drückte sie in ein Fauteuil und vor ihr stehend bleibend, streckte sie die Hand aus und sagte:

„Bitte, schönes Kind, schenke einer armen Frau auch etwas.“

Ueberrascht blickte Sylvia die Frau an, deren Stimme ihr völlig unbekannt klang. Doch schon fuhr das Weib fort:

„Schönes Kind, Du wirst mich nicht verrathen, denn Du bist gut. Ich bin keine Maske; ich bin eine arme Frau, eine wirkliche Zigeunerin. Sieh, wo so viele fröhliche Menschen beisammen sind, da glaubte ich, eher etwas verdienen zu können und so bin ich hierher gekommen, wo mich niemand kennt. Und nicht wahr, mein Täubchen, Du wirst mich nicht verrathen und einer armen Frau auch etwas schenken?“

Sylvia hatte bereits nach ihrer Börse gegriffen, die sie in der Hand der Alten leerte. Die erste erschöpfte sich in Dankfugungen, langsam wandte sie sich zum Gehen, als Sylvia ein Gebanke kam, den sie bei ruhiger Ueberlegung wohl

verworfen hätte, den aber die ganze bunte Umgebung und der bereits genossene Wein in ihr rege machte.

„Halt,“ rief sie der Alten zu, „Du sollst mir wahrjagen!“

Das Zigeunerweib kam zurück, und auf Sylvia zutretend, flüsterte sie ihr geheimnißvoll zu: „Dir, holdes Täubchen, will ich es nur gestehen; wir Zigeuner lügen alle und etel bunnes Zeug ist es, das wir den Leichtgläubigen vorreden; die Erforschung der Zukunft gehört höheren Mächten, wir können nur allenfalls einen guten Rath geben. Uebrigens, was willst Du denn wissen?“

„Du weißt ja doch keine Antwort,“ lachte Sylvia.

„Vielleicht doch. Ach, was frage ich denn noch, was kann ein so liebes, süßes Schätzchen denn anderes wissen wollen, als wer der Zukunftige sein wird und wie er aussieht. O, da gibt es ein unsehbares Mittel, dies zu erkunden, aber Muth muß man haben, Muth!“

Und während noch Sylvia die Alte mit überlegenem Lächeln betrachtete, hatte diese sich über sie gebeugt und im Flüsterton, mit geheimnißvollen Geberden, sprach sie:

„Sieh Kind, wenn Du in der Neujahrsnacht zwischen 12 und 1 Uhr vor Deinen Spiegel trittst, so erblickst Du das Bild Deines Schatzes, dem Du angehören wirst, das ist ganz sicher. In jeder Hand mußt Du ein Licht halten und Niemand darf bei Dir sein; auch darfst Du kein Wort sprechen, so lange Du im Zimmer bist.“

Damit war die Alte verschwunden. Zwar hatte Sylvia ihr lächelnd nachgeblickt, aber der kleine Heil des Aberglaubens, der in jeder Menschennatur und sicher in der eines jungen, unerfahrenen Mädchens steckt, war in ihr doch rege geworden. Natürlich sagte sie sich selbst, daß die Alte Unfinn geschwätzt, aber wenn nichts anderes, so war doch die ewige, natürliche weibliche Neugierde nach gerufen und wenn sie auch im Augenblicke noch zögerte, das Experiment zu versuchen, so war doch Hundert gegen Eins zu wetten, daß sie es schließlich doch wagen würde.

Während die schöne Sylvia nachdenklich sich unter die himmel und hervogenden Menschen mischte, erwartete ein Ritter in spanischer Tracht umweid des Einganges ungeduldig das Zigeunerweib. Unbemerkt flüsterte er der Vorbeikommenden zu:

„Kun, Bella, wie steht's.“

„Alles in Ordnung,“ klang die Antwort,

„sie kommt sicher, hoffe ich.“

„Du bist die beste Schwester auf der Welt,“ jubelte Kurt.

Einen Moment später waren beide auf der Straße, wo sie nach verschiedenen Richtungen auseinander gingen, um sich nach kurzer Zeit vor Sylvias Wohnung zu treffen.

* * *

Natürlich war die alte Geheimraths-Frau

mit ins Vertrauen gezogen, sonst wäre das Wage-

stück schwerlich gelungen. Wie ein Paar Diebe

in der Nacht waren Bella und Kurt in Sylvias

Aus Stadt, Kreis, Provinz, u. Umgegend
Der Nachdruck unserer „D. Art.“ ist nur mit
Angabe der Quelle: „Merseb. Kreisbl.“ erlaubt,
was zu beachten bitten.

Merseburg, 30. December 1882.

† Schon die eleganten Karten und zierlichen
Kärtchen, die am 1. Januar jeden Jahres in
alle Weltstrichungen hinausgehen, bedeckt mit
mehr oder minder aufrichtigen Glückwünschen,
deuten den Charakter des Tages an — den
Tag der Wünsche. Dinge nur der zehnte Theil
dessen in Erfüllung, was dem lieben Neben-
menschen und nur dem hundertsten Theil dessen,
was dem lieben Ich gewünscht wird, dann wäre
sicher aller Jank und Streit, aller Haber um
die, im Grunde genommen großen Nichtigkeiten
dieses Lebens verbannt und das goldene Zeit-
alter in seiner ganzen paradiesischen Lieblichkeit
erstanden. Nun ist es aber eine Thatsache, die
seiner weiteren Erörterung bedarf, daß jedes
neue Jahr, das unschuldsvoll, lächelnden Ange-
sichtes den Platz des abgelebten alten Jahres
einnimmt, die alten Leiden, die alten Schmerzen,
an denen ja das Menschenleben so reich, mit
sich führt. Von all den Hoffnungen und
Wünschen, mit denen jedes Menschenherz dem
neuen Jahre entgegenfiehet, gehen die wenigsten
in Erfüllung und während wir, ein Jeder für
sich und alle insgesamt, von Jahr zu Jahr
wünschen, hoffen und Pläne schmieden, merken
wir es kaum, wie die Zeit uns unter den
Fingern verrinnt, bis wohl unerwünscht und
unverhofft und ungeplant für Jeden die große
Abrechnung herankommt. Zwei Dinge aber sind
es, die jeder denkende Mensch immer vor Augen
haben sollte, am Neujahrstage mehr noch als
sonst. Gegenüber all den unerfüllten und uner-
füllbaren Wünschen wappne sich ein Jeder mit
der Zufriedenheit, die einem ruhigen, still-
beschaulichen Gemüthe entspricht, das die Dinge
nimmt, wie sie sind, nicht wie sie sein
sollten. Man soll sich stets auf den Boden
der Thatsachen stellen und die Thatsachen be-
künden es, daß unserer kleinen, im Weltall win-
zigen Erde unmöglich die Vollkommenheit gegeben
sein kann, die jeder ideal denkende Mensch dem
Bestehenden geben möchte. Der Mensch kann
die Götlichkeit ahnen, sie verehren; ihr gleich-
zukommen ist ihm ver sagt. Das ist ihm aber
nicht ver sagt, mit allen Kräften für das Wohl
der Allgemeinheit, für das allgemeine Fort-
schreiten der Menschheit, für das Gute und
Rechte einzutreten. Dieses Streben ist aber ge-
gründet auf Erkennung der Wahrheit und
Hebung der Sittlichkeit. Das sind die beiden
Hauptfaktoren, auf denen die von Menschen ge-
schaffenen, für Menschen bestimmten Institutionen

des bürgerlichen Lebens beruhen. Das sind die
Pfeiler, auf denen die staatliche Ordnung, ohne
die ein zufriedenes, bürgerliches Leben undenkbar,
basirt. Diese Pfeiler zu stützen, zur Sicherung
eines friedlichen, erprießlichen Zusammen- und Bei-
einanderlebens im Staate beizutragen, das ist die
Pflicht eines Jeden, an die mit allem Ernste zu
mahnen, der Neujahrstag gewiß der geeignetste Tag
ist. Wie wohl Jeder am Neujahrstage den Blick
in die Zukunft richtet, um zu erkunden, was er
von ihr zu erwarten habe, so wirkt wohl auch
Jeder den Blick zurück in die Vergangenheit und
läßt die Ereignisse des letzten Jahres Revue
passieren. Es wäre müßig, sich heute mit der
Politik zu befassen, deretwegen sich ja täglich
so viele Federn in Bewegung setzen; giebt es
doch so vieles andere, in die Augen springende,
das der Betrachtung werth. Fast wäre man
versucht, das abgelaufene Jahr das „Unglücks-
Jahr“ zu nennen; in Wahrheit war selten ein
Normal-Jahr, ein Jahr, das nicht durch Epide-
mien, Kriegsverwüstung oder dergl. sich aus-
zeichnete, so reich an Unglücksfällen, wie das
abgelaufene, Jahr 1882. Brand, Nord und
Todtschlag, Ueberschwemmung und vor allem die
in erschreckend großer Zahl stattgehabten Eisen-
bahn-Unfälle bilden die Signatur des Jahres
1882. Wiederum hat sich das Wort „ein Un-
glück kommt niemals allein“, im Jahre 1882 be-
wahrheitet, wiederum bildet ein größeres, die
ganze Welt in Aufregung verlegendes Unglück
den Anfang einer ganzen Kette ähnlicher Unfälle.
Dem gegenüber kann man nur immer wieder
auf zweierlei hinweisen, das allen denen zur
Nichtschur dienen möge, die das Wohl und
Wehe ihrer Mitmenschen in der Hand haben:
Vorsicht und getreue Pflichterfüllung. Ziehen
wir uns aber vom öffentlichen Leben zurück in
unser enges Heim, so ist es eine Spezialität des
Deutschthums, ein Vorrecht, wie es wenige
andere Völker besitzen, das t r a u t e F a m i l i e n -
leben, in das wir eintreten. Wie es sich
niirgends besser lebt, wie es nirgendwo dem
Deutschen so wohl wird, wie am liebsten, eigenen
Herde und im Kreise der Familie, so wird auch
weiterhin das Deutschthum wachsen und gedeihen,
so lange der Werth der Familie hoch ge-
halten wird. Und nirgends klingt es so frühlich,
klingt es so warm und aus innerstem Herzen
kommend, wie im Familienkreise, das, was auch
wir unsern Lesern zurufen, ein fröhliches

Profit Neujahr!

† (Ermäßigter Kartoffeltransport.)
Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ge-
stattet, für Kartoffeltransporte nach solchen
Kreisen der Rheinprovinz, welche in Folge der
diesjährigen Kartoffel-Miserie ihren Bedarf an

Kartoffeln und Saatgut von auswärts beziehen
müssen, eine Frachtermäßigung bis zu 50 pCt
eintreten zu lassen, wenn der Kreis-Landrath
bejaheint, daß solche Transporte auf seine Ver-
anlassung stattfinden und zur Verforgung hilfs-
bedürftiger Kreisangehöriger bestimmt sind.

† Am 27. Dezember feierte der Direktor
des hiesigen Vorshubvereins, Herr Julius
Bichtler, sein 25 jähriges Amtsjubiläum,
und wurde dieser Ehrentag von Seiten des
Vorstandes und des Aufsichtsrathes genannten
Instituts in entsprechender Weise begangen.

† s. Wie bekannt tragen unsere Damen jetzt
vielfach Hüte, welche nach der neuesten Mode
mit einem bunten Vogel versehen sind. Es
wird aber den wenigstens bekannt sein, daß diese
Vogelkadaver der Konservirung wegen mit allerlei
Stoffen behandelt werden, die der Gesundheit
nichts weniger als zuträglich sind. — Nach-
stehender Vorfall, den wir in der „Barm. Btg.“
lesen, möge zur Illustration der Sache dienen:
Eine junge Dame hatte bei der Nachhaukunft
von einem Besuch ihren, mit dieser „Zierde“
versehene Hut in ihrem Zimmer auf den Tisch
gelegt. Wer beschrieb aber ihren Schrecken und
ihre Entrüstung, als sie Abends beim Eintritt
in ihr Zimmer den Hut ganz zerzaust auf dem
Boden liegend findet und der Vogel außer
einigen zurückgelassenen Federn ganz verschwunden
ist! Das Räthsel löste sich, als man am andern
Morgen die Käse im Garten fürchterlich schreien
und am Boden sich wendend, kurz, mit allen
Zeichen einer Vergiftung vorfand. Dieselbe
hatte ihrem angebotenen Drange nach einem
Vogel nicht widerstehen können. — Daß man
vollkommen Ursache hat mit derlei ausgestopften
Exemplaren sich recht vorzusehen, beweist ein
Vergiftungsfall der in Düsseldorf vorge-
kommen ist. Wie der „Düsseld. Anz.“ schreibt,
erkrankte ein junger Mann vor etwa 18 Monaten,
weil er in einem Zimmer schlief, in welchem ein
ausgestopfter Vogel stand, dessen ausgeplatteter
Balge das Gift entströmte, welches zum Prä-
pariren gebreit hatte. Der junge Mann, der
fürchterlich gelitten hat, ist in Folge der Ver-
giftung noch immer sehr krank. — Also ist Vor-
sicht am Platz!

† (Schöffengerichts-Sitzung zu
Mücheln am 14. Dezember 1882.) 1) Der
Arbeiter Heinrich Sohn aus St. Mücheln wurde
wegen der Uebertretung des Gesetzes vom 24.
April 1854 zu 10 Mk. event. 2 Tagen Haft,
sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt; 2)
der Stellmachergeselle Herrn. Bieske aus
Nieder-Eichstedt wurde von der Anlage der Ent-
wendung von Früchten freigesprochen; 3) der
(Fortsetzung in der Beilage.)

Zimmer geschlichen; die alte Susanne leuchtete
zu dem heimlichen Werke. Nach war der an
der Wand hängende, nicht allzugroße Spiegel
herabgenommen, seine Rückwand gelockert und
vor seine blante Spiegelfcheibe eine andere, genau
passende Scheibe gesetzt, die ein vorzüglich ge-
arbeitetes Portrait Kurts zeigte. Dasselbe war
so präpariert, daß es nicht dicht unter dem Glase,
sondern in einer geringen Entfernung sich zu
befinden schien.

„Kurt, man glaubt wirklich ein lebendes
Wesen zu sehen, so täuschend ist die Platte prä-
pariert.“ sagte Bella und in seinem Uebermüthe
ergriff Kurt seine Schwester und schwenkte sie
einige Male umher, bis die alte Susanne Ruhe
gebot. Als der Spiegel sich wieder genau an
seinem Platte befand, verließen alle das Zimmer.
Kurt und Bella wurden von Susanne in ihrem
Kammerchen versteckt, um den Erfolg ihrer dunklen
That abzuwarten.

* * *
Mit Kopfschmerzen und nothwendigem
Frischelustschöpfen“ sich entschuldigend, war
Sylvia kurz vor 12 Uhr nach Hause geeilt, und
in ihr dunkles Zimmer getreten. Ihr Herz
klopfte hörbar; obgleich sie sich immer wieder
sagte, daß die Rede der Alten eitel Wind ge-
wesen, daß sie gewiß in dem Spiegel nur ihr
eigenes Bild erblicken würde, war sie doch seltsam
erregt. Jetzt schlug es 12 Uhr und einen
Moment nach dem letzten Schläge der alten
Thurnuhr entzündete Sylvia, die so lange im
Dunkeln geessen, die beiden auf dem Tische

stehenden Kerzen. Langsam drehte sie sich um
und ging mit geschlossenen Augen bis zum
Spiegel. Mit kurzem Entschlusse öffnete sie nun
die Augen, einen Moment starrte sie entsetzt in
den Spiegel, aus dem ihr ein wohlbekanntes
Angezicht entgegenlachte, dann stieß sie einen
kurzen Schrei aus, ließ die Kerzen fallen, daß
sie erloschen und stürzte aus dem Zimmer, die
Treppe hinab auf die Straße. Hier, wo die
fühlende Nachtlust ihre Wirkung übte, kam sie
zur Besinnung. Sie überlegte, ob das, was sie
gesehen, nur eine Täuschung oder Wirklichkeit
gewesen, sie überlegte, ob sie nicht umkehren und
den Spiegel genau betrachten sollte. Doch sie
mußte zur Gesellschaft zurück, wo man sie ge-
wisst schon vermißt hatte; und was sie gesehen
hatte, das wußte sie gewiß, davon ließ sich
doch nichts hinwegdiskutieren; und dann war es
ja auch ganz gut möglich, daß der Spiegel jetzt,
nachdem sie sich nicht ganz ruhig verhalten,
wieder wie jeder gewöhnliche Spiegel fungierte.

„Es ist meine Bestimmung“, sagte sie leise
zu sich selbst und er erschien ihr mit einem Male
gar nicht so unangenehm, der Gedanke an ihren
Kousin Kurt.

Während aber Sylvia raschen Fußes wieder
dem Ballsaal zueilte, waren vier geschäftige
Hände bemüht, dem Spiegel seine frühere blante
Fläche wiederzugeben.

„Auf der Platte siehst Du viel hübscher
aus“, sagte Bella zu Kurt, als dieser sich, im
Spiegel be sehend, zufrieden den Schnurbart
drehte.

Als Sylvia einige Stunden später vom
Balle nach Hause kam und beim Eintritt in ihr
Zimmerchen einen neugierigen Blick in den
Spiegel warf, zeigte dieser ganz unschuldig ihr
eigenes Bild. „Es ist meine Bestimmung“,
murmelte sie noch vor dem Einschlafen.

Der Zeit von acht Tagen bedurfte es noch,
bis Sylvia dem überglücklichen Kurt erlöthend
um den Hals fiel und, indem sie den Kopf
schamhaft an seine Brust barg, flüsterte „es ist
meine Bestimmung.“

* * *
Viele Jahre später hat die Frau Doktorin,
als sie im Kreise ihrer Familie, zu der auch
zwei stramme Nuben, und ein zierliches Mädchen
gehören, die geheimnißvolle Geschichte jener Syl-
vesternacht erzählt, volle acht Tage lang mit
ihrem gestrengen Ehehörn (der, unter uns ge-
sagt, eine Wenigkeit unter dem Pantoffel steht)
„gebrummt“; dann ist sie ihm, trotz der beiden
Nuben und des Mädchens erlöthend, um den
Hals gefallen und hat gestammelt: „Es war
doch meine Bestimmung.“

Die Fortsetzung von „Falsche
Liebe“, Roman von O. Bach, folgt
in nächster Nummer.

* * *
Hierzu eine Beilage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Maurer Bruno Reinknecht aus Zöbiger, geboren am 27. Mai 1847, war angeklagt, am 31. Oktober eine Gans im Werthe von 3 Mt., welche von dem Gerichtsvollzieher in Sachen Engelhardt c. Kuntol in Beschlag genommen worden war in der Weise der Versteigerung entgegen zu haben, daß er sie aus dem Stalle herausnahm, in welchem sie der Gerichtsschuppe David Reinknecht, als ihm zur Verwahrung übergeben, aufbewahrte, sie abschlichtete und auf einen Weidenbaum in den Zöbiger Wiesen versteckte. Derselbe wurde zu 1 Monat Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Aumburg. Unter dem Vorsth des Ingenieurs Weissenborn hat sich ein Consortium Industrieller und Capitalisten Thüringens gebildet und wird sich in nächster Zeit definitiv constituiren zu dem Zwecke, die elektrische Beleuchtung für Städte einzurichten. Bereits mit zwei Städten, Blankenburg und Saalfeld, sind dierhalb die Verhandlungen eingeleitet. Auch ist die Herstellung einer elektrischen Eisenbahn von Schwarzburg nach Blankenburg bezw. von Rudolstadt nach Blankenburg projectirt. Die Verwirklichung dieses Projectes steht in naher Aussicht, da sich demselben nennenswerthe Schwierigkeiten nicht entgegenstellen.

Prädigt-Anzeigen.

Am Sonntag nach Weihnachten (Sylvestertag) 31. Dezember predigen: Vormittags: Herr Diaconus Armstroff. Abends 6 Uhr: Kirchenges. Anbacht. (Herr Constanor. Ratb Leusner.

Vom dem Betrage der ausgefallenen Beden sollen die Beleuchtungsstellen bestritten werden.

Am Neujahr 1883 predigen: Vormittags: Herr Consi. Ratb Leusner. Nachmittags Herr Diac. Armstroff.

Sonntag, den 31. Dezember 1882. Stadtkirche. Vormittags: Herr Pastor Heinelen. Nachmittags: * Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus, für denselben wird Abends 6 Uhr zur Feier des Jahreschlusses ein besonderer Gottesdienst und im Anschluß an denselben Beichte und Abendmahl von dem Herrn Pastor Heinelen gehalten.

Neujahrstag 1883: Vormittags: Herr Pastor Heinelen. Nachmittags: Herr Prediger Richter. Im Anschluß an den Vorm. Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinelen. Anmeldung. Einzahlung der Kollekte für das Waisenhaus in Langendorf.

Am Sonntag nach Weihnachten und am Neujahrstage predigt: Neumarktkirche: Herr Pastor Leuchert.

Am Sonntag nach Weihnachten Abends 7 1/2 Uhr Abend-Gottesdienst. Herr Pastor Leuchert.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Sonntag Abends 6 Uhr Spelvestertag-Anbacht.

Zur Deckung der Beleuchtungskosten werden die Beden ausgehellt.

Volksbibliothek. Altenburger Schule. Austheilung der Bücher. Sonntags von 1-2 Uhr

Theater in Leipzig.

Neues Sonntag, 31. Dez. Robert der Teufel Große romantische Oper in 5 Akten. Nach dem Französischen describe und Delavigne. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Alte 8. Sonntag, 31. Dez. Anfang 3 Uhr Weichnachtsvorstellung zu ermäßigten Preisen: **Afchenbrödel**, oder: **Der glückliche Pantoffel**. 7 Uhr Abends: **Kyris-Whys**. Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Willen und D. Justinus. Musik von G. Michaelis.

Gerichte in Halle.

Sonntag: Anfang 6 Uhr. **Weihnachten.** Phantastisches Märchen mit Musik und lebenden Bildern von A. W. Jaffe. Darauf: **Wafart.** Schwant in 1 Akt von C. Engelhardt. Zum Schluß: **Das Versprechen hinterm Herd.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von A. Baumann.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 29. December 1882. 4% Preussische Consols 109,50. Oesterreichische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 256,10. Mainz-Endwigs-hafener Stamm-Actien 95,50. 4% Ungar. Goldrente 72,50. 4% Russische Anleihe von 1880 68,25. Oesterr.-Kron.-Staatsbahn 579,-. Oesterr. Credit-Actien 484,50. Leihen; fest.

Gold, Silber und Banknoten.

Dufaten per Stück	—
Sovereigns per Stück	20,31 G
20-Francs-Stücke	16,15 B
do pr. Gr.	—
Gold-Dollars per Stück	418 G
Imperial's per Stück	—
do per 500 Gr.	—
Engl. Bankn. p. 1 L v. Sterl.	20,31 G
Frantz. Bankn. p. 100 Frs.	80,65 G
Oesterr. Bankn. p. 100 fl.	170,50 B
do Silbergulden	—
Russ. Bankn. p. 100 Rub.	198,60 B
Schw. u. Nrw. Not. p. Kr.	—
do do do Gold	1,11 G
Finländ. Not. p. Mt.	78 G
do do do	78 G
Ital. Not. (Nat. u. Consoz.) p. 100 Lire	78 G
Schweizer Banknoten	80 G
Griechische do	75 G
Rumänische do	77 G
Amer. Greenb. (auch Silberbads) i. N.	—
Appoints p. Dok.	4,22 G
Wsch. a. Copy. u. Stoch. in Kr.	1,11,25 G

Berliner Getreide-Börse.

Weizen gelber December 179,50. April-Mai 178,50 fest. Roggen. December 134,20. April-Mai 136,-. Weizen loco 109-200. Hafer. December 122,50. Spiritus loco 50,90. December 51,60 April-Mai 53,40 matt. Rüböl loco 65,30. December-Januar 65,-. April-Mai 65,30 Mt

Magdeburger Produktenbörse vom 29. Dec. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literproc. loco ohne Faß 51,30 bis 51,80 Mt. Land-Weizen 174-184 Mt. glatter engl. Weizen 157 bis 167 Mt., Rand-Weizen 156-164 Mt., Roggen 130 bis 147 Mt., Heu-Weizen 160-180 Mt., Land-Getreide 145-155 Mt.; Hafer 130-150 Mt. per 1000 Lit.

Leipziger Produktenbörse vom 29. Dezbr. Spiritus loco 51.- Mt. Geld billiger.

Meteorologische Station

des Opt. mechan. Inshaus - Merseburg, Burgstr. 18.		
29./12. Abd. 8 u 10./12. Mrg. 8 u.		
Barometer Mill.	752,0	750,5
Thermometer Celsius	+ 6,8	+ 8,8
Rel. Feuchtigkeit	84,0	90,1
Bewölkung	6	5
Wind	SW	SW
Stärke	4	6
Niederschläge 0,8. - Therm. minimal. + 6,0		

Für die kleine und große Welt.

Silbernräthsel.

Ans folgenden Silben: a - an - ar - as - bach - be - bau - be - der - e - el - fin - her - horn - i - lu - les - li - li - me - ne - now - ra - schan - sen - sic - se - ster - the - tig - trar - un sollen 12 Worte gebildet werden, welche bezeichnen:

- 1) griechische Göttin. 2) Einen deutschen Strom. 3) Eine Eigenschaft vieler Kinder. 4) Ein griechisches Helbengebüch. 5) Einen Märchenbühler. 6) Einen griechischen Halbgoth. 7) Eine Stadt in der Mark Brandenb. 8) Eine Stadt im Königreich Sachsen. 9) Einen Berg in der Schweiz. 10) Einen Propheten. 11) Ein lateinisches Ausrufungswort. 12) Einen durch seine Weinproduktion bekanten Ort an der Mosel. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, bezeichnen ein hohes Fest, die Endbuchstaben das, was man sich an diesem feste darbringt.

Buchstabenräthsel.

- 1 2 11 12 Die Wohnung ein Thieres. 9 5 6 7 12 Eine Fortbewegungart. 8 2 1 9 Eine Frucht. 12 7 2 9 9 2 1 Ein Kampf. 1 10 9 9 2 Ein Verwandtschaftsgrad. 9 5 11 12 10 1 Ein Akt der Entbehrung. 12 6 7 5 10 1 2 Ein Zeichen des Schmerzes. 1 5 1 5 Ein berühmtester französischer Roman. 9 5 7 9 2 Ein Musikinstrument. 12 6 2 10 7 Ein Produkt der Steinbohle. 1 3 11 8 Eine Frucht. 11 5 7 5 Ein alttestamentarischer Name. 11 12 2 3 2 7 Etwas, das niemand gern befaßt. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Ein bebes fest.

Scherz-Preis-Aufgabe. (Eingefandt von C. S.)

Ans nachstehenden 27 Silben sind 9 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten den Preis angeben, für 2 Enjamben, welcher die Aufgabe richtig löst, während die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine Stadt in der Provinz Sachsen bezeichnen. ae - berg - bob - boh - boh - che - con - en - grü - hoe - ho - i - ma - nie - ne - nau - no - nam - o - qua - rei - rar - ra - ti - su - tor - tre - the - van. 1) Einen Ort in Schlefien. 2) eine geographische Bezeichnung. 3) Eine Insel im Rhein. 4) Bezeichnung für einen indischen Fürsten. 5) Roman von Walter Scott. 6) ein Musikinstrument. 7) Bezeichnung für Vergütung. 8) Ein Wahrspruch. 9) ein Fluß in Süd-Amerika.

Räthsel.

Mein Erstes gleich ist jedem doch Als ein Gemüth bekannt; Durd's Zweite wird ein Bindewort Sowie ein Fluß genannt; Das Dritte wird im Rassenreich Dir eine Hauptstadt bringen; Das Vierte dich erinnert stets An blutig wüthes Ringen; Das fünfte 'ann in Sültpol Als eine Stadt ich zeigen; Das Sechste endlich ist als Theil Faß jeder Kunde eigen. Sind diese Worte richtig dann gehellt, Man einen Meister der Musik erhält. Link ab - rechts auf - so lies, du fuchest dann In jedem Falle stets den gleichen Mann.

Silbernräthsel (Lösung aus Nr. 301.)

Juwelen, Ebene, Sebnicht, Unrab, Salmta, Cleopatra, Silberrhanten, Hoderich, Trawadi, Schwemünde, Tritan. - Weihnachten - Jesus Christ.

Buchstabenräthsel (Lösung aus Nr. 301.)

Ente, Lanne, Nabe, Wicht, Tersch, Banne, Nichte, Anna, Inn, Wien, Weiche, Tinte. - Weihnachten.

Richtige Lösungen von Vorstehendem

Silbernräthsel: Carl G.; R. R.; Max Bittner; Arthur Dietrich; Max W.; stud. H. in Dürrenberg; W. Kirchner.

Buchstabenräthsel: C. S.; F. P.; Reinhold S.; W. Kirchner; Max W.; Max Bittner. *)

*) Einsender, bei welchem kein Ort angegeben befindet sich in Merseburg.

Echte Düsseldorf'ser Punsch-Essenz, frischen russisch. Salat, feinstes Provencer- u. Mohndöl, frischen ger. Aal u. Aal in Gelee empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Zum **Sylvestertag** und von da ab **täglich**, frische **Pfannkuchen** in der Bäckerei von **G. Ziegler.**

Tüchtige Agenten gesucht für den Betrieb eines eingeführten lobnenden technischen Specialartikels (Fabrikbedarf). Adressen mit Referenzen sub T. D. 991 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW.

Zum 1. April f. Jä. finden 2 fleißige Drescher-Familien Wohnung und Arbeit. **Nittergut Crenpan.** Ein **Knecht** sofort gesucht.

Zu verkaufen ein junger Hund (Zedelaar) **Halle'sche Str. 27.**

Büreaugehülten werden zu vorübergehender Beschäftigung gesucht. Näheres **Lauchstädterstr. 7a.**

Makulatur verkauft die Kreisblatt-Expedition

Löplitz. Zum Sylvestertag ladet zur **Ganzmusik** **Schmidt.**

Theater in Merseburg. Montag, 8. Januar, in der Kaiser-Halle Ensemble-Gastspiel des Carola-Theaters in Leipzig: **„Der Seecadet“**, große Operette von Genée.

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und überall hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons von Victor Schmidt und Söhne, Wien, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe etc. Depot bei:
Friedrich Apitzsch, Paul Marschewell.

2 große Geldlotterien.
Köln. Domb. Hauptgew. 75,000 M. Los 3/4 M. **Ulm. Domb. Hauptg. 75,000 M.** Los 3 M. 2 Lose zus. mit amtl. Listen sit. 6 M. 75 Pf.
A. Fuhse, Mühlheim a. d. Ruhr.

Ziehung 11. bis 16. Januar 1883.
Dombau-Göln u Ulmer Geld-Lotterie.
Göln a 3 1/2 M., 10 Stück 32 1/2 M. Ulmer a 3 M., 14 Stück 39 M.
Hauptgewinn 75,000 Mark baar ohne Abzug. Nur Original-Lose versendet der angestellte Haupt-Collecteur
A. Eulenberg, Elberfeld.
Kco. Zuf. Lose u. Gewinnliste 20 Pfg. beifügen.

Daubitz-Magenbitter und **Daubitz'sches Berliner Wasser** bei **Max Thiele.**

Möbel-, Spiegel- und Polsterw.-Magazin von **G. Hänel,** Tischlermeister, **Neumarkt 73,** der Kirche gegenüber, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, polirt u. lackirt u. stellt die billigsten Preise.

Mähmaschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt **G. Pröhl,** Hofmarkt 2, im Hofe.

Saalstraße 12 ist ein Logis mit Zubehör zu vermieten und 1. April 1883 zu beziehen.

Eine möblierte **Wohnung** in schönster Lage der Stadt ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Logis-Vermiethung. **Saalstraße Nr. 7** ist die erste Etage zu vermieten, und den 1. April 1883 zu beziehen.
Carl Bernhardt.

Logis-Vermiethung. 4 Stuben, Kammern, Küche, Garten ist zu vermieten. Zu erfragen **Brühl 6, II Tr.**

Weizenfelderstraße 2 c ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten, 1. April f. J. oder auch später bestehbar.

Halle'sche Str. 22 ist die erste Etage im ganzen oder getheilt sofort oder 1. April zu beziehen.

Merseburger Tages-Kalender.

Tivoli. Am Neujahrstage Extra-Concert (Streichmusik) von der Husaren-Kapelle. **Kaiser Wilhelms-Halle.** Sonntag (Silvester) Ball der alten Krieger. Am Neujahrstag Neujahr-Concert v. d. Stadt-Kapelle

Bekanntmachung.
Vom 1. Januar 1883 betragen die Verkaufspreise auf hiesiger Saline pro 100 kg bei Abnahme von mindestens 5000 kg für Speisefalz, fein und mittelgroß 15 M. 40 Pfg. für Viehsalz 3 80
Bei Entnahme geringerer Quantitäten als 5000 kg erhöht sich der Preis für Speisefalz auf 15 M. 50 Pfg. pro 100 kg.
Die vorstehenden Preise schließen beim Speisefalz die Salzsteuer mit 12 M. und beim Viehsalz die Kontrollgebühr mit 10 Pfg. pro 100 kg mit ein.
Dürrenberg, den 28. Dezember 1882.

Königliches Salzamt.

Bezirk der Kgl. Eisenbahn-Direction Erfurt.

Bekanntmachung.
Der alte Güterschuppen auf Bahnhof Merseburg soll mit Ausschluß der Schieferbedachung auf Abbruch verkauft werden.
Zu diesem Behufe liegen die dem Verkaufe zu Grunde gelegten Bedingungen in der Zeit vom 2. bis 10. Januar 1883 während der Dienststunden Vormittags 8-12 und Nachmittags 2-6 Uhr in dem im alten Empfangsgebäude auf hiesigem Bahnhofs befindlichen Betriebs-Inspektion-Bureau zur Ansicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung der Copialien von diesem bezogen werden.
Die Eröffnung der versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: "Offerte auf den Ankauf des alten Güterschuppens in Merseburg" versehenen Offerten findet:
Donnerstag, den 11. Januar 1883, Vorm. 10 Uhr in dem obenbezeichneten Bureau statt.
Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Weissenfels, den 22. Dezember 1882.

Die Betriebs-Inspektion I.
Unterzeichneter erlaubt sich, seine **Wein-Niederlage** bei Hrn. **Gustav Hensel** in Merseburg in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Ernst Kracke in Hannover.

ertraf. Düsseldorfer Punsch-Essenzen div. Sorten **Rum & Arac** empfiehlt **Gustav Hensel.**

Feinste Düsseldorfer Punsch Essenzen empfiehlt billig **Richard Selbig,** Burgstraße.

TIVOLI. Montag, den ersten Neujahrstag **Extra-Concert (Streichmusik.)** Anfang Abends 7 1/2 Uhr. **C. Schütz, Königl. Musikdir.**

KAISER-HALLE. Montag den 1. Januar **Neujahrs-Concert** gegeben von hiesiger Stadtkapelle. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Zur Aufführung kommt: **Zigeuner-Marsch** v. Krumbholz. **Duverture Zampa** v. Herold. **Solos** für Clarinette, Oboe etc. **Eine Probe** im Dilettanten-Berein v. Schreiner. **Wir gratuliren!** **Pieders-Potpourri** v. Rutschewsky. **Krumbholz,** Stadtmusikdirektor.

Logis. **Hofmarkt 12** ist ein Logis in der ersten Etage bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc. und 1 Logis in der zweiten Etage bestehend aus 3 Stuben, 5 Kammern, Küche etc. zum 1. April zu vermieten.
Max Thiele. **Unterallenburg 26** ist eine möblierte Stube zu vermieten und sofort zu beziehen.

Logis-Vermiethung. **Unterallenburg 6** ist das Parterre-Logis an ruhiger Leute zu vermieten.
Eine möblierte **Wohnung** zu vermieten. **Marien-Straße 1,** 1 Treppe.

Eine kleinere herrschaftliche Wohnung (ganzes Haus) sehr freundlich gelegen mit Vorgarten, ist zu vermieten und gleich oder 1. April f. J. zu beziehen.
Leunauer Straße Nr. 4.
2 Käufer Schweine stehen zu verkaufen
Unterallenburg 62.

Läufer Schweine stehen zum Verkauf.
Benenien Nr. 22.

Rischgarten. Sylvester, von Abends 7 Uhr an, ladet zum **Tanzkränzchen** freundlich ein **A. Ulrich.**

Gasthof zum Ritter St. Georg. Zum Sylvester und Neujahr **echt Bairisch Bier.**

Eingesandt.
Nun leben Sie wohl, die da waren meine lieben Kollagen.
Ich wünsche Ihnen ferner alles das Beste,
Und meinen Dank denen, die mir brachten manchen Dreier;
Doch mandem war die Kasse zu theuer,
Und mir das Leben in Merseburg.
Die Kasse ließ mir wenig Ruh,
Und manden Verrger hat ich noch zu!
Drum ziehe ich an der Elbestrand,
Wo ich das Leben billig und friedlicher fand.
Das Wirthschaftswasser und vor der Thür der viele Dreck,
Und mand' harter Punkt treibt mich hier weg.
Wo Niemand sagt: ich zeige Sie an,
Sie haben schmutzig Wasser auf die Straße gethan.
Wo soll es hin? Auf Fläskchen läßt sich's nicht füllen!
Hof, Garten, Sacllöcher sind voll,
Da weiß man vor Angst nicht, was man machen soll.
Keinen Abzug hat die Straße, Ach!
die beklagenswerthen Einwohner in der Friedrichsstraße.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein:
von Herrn Buchhändler Stollberg 3 M.; Rechnungsrath Hertel 5 M.; durch das Merseb. Krebl. 4 Räte 50 M. 93 Pf.; von Herrn T. Betrag einer Wette 5 M.; Bahor Leuchter 3 M.; durch Herrn Höfer 8 M. 52 Pf.; ungenannt 2 M.; desgl. 1 M.; Sch. 6 M.; R. 2 M.; Herr Baumg. 3 M.; ungen. 1 M.; in einem gemüthl. Kreis gesammelt 1 M.; **Gesellschaft Concordia** zu Lauchstädt durch Hr. Bürgermeist. Reilbauer 45 M.; Kaufmännischer Verein zu Merseburg beim Anpuzen des Christbaums 55 M.

Zusammen 1645 M. 57 Pf., **Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.**

Weitere Beiträge werden gern entgegen genommen und weiter befördert.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige. Heute Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel der Bürger und Schneidermeister **Franz Strauß** in seinem 49. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an Merseburg, 29. Decbr 1882. **d. trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet den 1. Januar 1883, Nachmittag 3 Uhr statt.